



JBN-Landesstelle • Trivastraße 13 • 80637 München

Offener Brief

an Staatsminister Dr. Werner Schnappauf
Bayerisches Staatsministerium
für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Rosenkavalierplatz 2
81925 München

JBN-Landesstelle
Trivastraße 13
80637 München
Tel.: 0 89 / 15 98 96-34
Fax: 0 89 / 15 98 96-33
Mobil: 01 79 / 59 82 577
E-Mail: orendt@jbn.de

München, den 27. Juni 2006

„Bären-Aktion“ der JBN; Information der Bevölkerung

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

wir haben der Pressestelle in Ihrem Haus unsere Pressemitteilung gefaxt: Wir werden vorerst die Aktion nicht machen, bei der junge Umweltschützer als Bären verkleidet durch die Bayerischen Alpen streifen. Damit reagiert die JBN auf die Jägerschaft, die betont hat, derzeit nicht aktiv jagen zu wollen.

Wir würden uns freuen, wenn wir mit Ihnen in den nächsten Tagen ein kurzes Gespräch führen könnten. Dabei liegt uns besonders am Herzen, Ihnen unsere Vorstellungen zu erläutern, wie die Bevölkerung über den Bären informiert werden könnte. Denn wie gefährlich JJ1 und später einwandernde Bären aus fachlicher Sicht sind, ist die eine Frage. Die viel wichtigere Frage ist jedoch, wie das typische und untypische Verhalten eines Bären in der Bevölkerung aufgenommen wird. Leider haben Sie es bisher versäumt entsprechende Informationsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Wir stellen uns zum Beispiel vor, dass alle Haushalte in den betroffenen Alpenregionen eine Infoblatt des Umweltministeriums bekommen, in dem erklärt ist, wie man sich Bären gegenüber zu verhalten hat. Es kann nicht sein, dass in Kärnten ein Bär an Kindergärten vorbeiläuft, ohne dass sich jemand aufrege und in Tirol und Bayern wird ein Bär geschossen, weil er Schafe frisst und viel herumwandert. **Eine bessere Information der Bevölkerung ist der beste Schutz vor einem gefährlichen Zusammentreffen von Mensch und Bär.**

Natürlich möchte niemand, dass ein Mensch zu Schaden kommt. Aber die Politik muss sich von jungen Menschen die Frage gefallen lassen, warum ein wanderlustiger Bär erschossen werden muss, aber das Halten von Kampfhunden erlaubt ist, obwohl immer wieder Kinder durch Kampfhunde getötet werden. Das Beispiel zeigt, dass Risiken in der Bevölkerung subjektiv empfunden werden und nicht nach objektiven Kriterien abgewogen werden.

In der Hoffnung auf ein baldiges Gespräch verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

Horst Schiller

Horst Schiller
Landesvorstand

Bernd Orendt

Bernd Orendt
Geschäftsführer